

Wir erinnern an

Ehepaar Wiesner und seine Tochter Lilly

Abraham Wiesner, geboren am 6. Mai 1896 in Nadworna (Ostgalizien/ heute Ukraine), Kaufmann, wohnhaft in Magdeburg, Kleine Münzstraße 3. Er wird am 3. Oktober 1939 in Buchenwald eingeliefert, und von dort am 16./19. Oktober 1942 nach Auschwitz deportiert. Am 10. März 1943 wird er ermordet.

Frieda Wiesner geborene Schächter, geboren am 13. März 1902 in Sniatyn (Polen), wohnhaft in Magdeburg, Kleine Münzstraße 3. Sie wird am 10. / 11. Juli 1942 in das Warschauer Ghetto deportiert.

Lea (Lilly) Wiesner, geboren am 23. Juni 1928 in Magdeburg, wohnhaft in Magdeburg, Kleine Münzstraße 3. Sie wird am 10./11. Juli 1942 in das Warschauer Ghetto deportiert.

Was wissen wir von ihnen?

Abraham Wiesner kommt aus Osteuropa nach Deutschland - vielleicht schon mit seinen Eltern. Er wohnt in Magdeburg und arbeitet als Kaufmann für Textilwaren. Er zieht oft um, 1924 finden wir ihn in der Johannisbergstraße 14, 1930 wohnt er für zwei Jahre in der Artilleriestraße 10, ab 1933 dann in der Kleinen Münzstraße 3. Ab 1935 steht im Adressverzeichnis als sein Beruf statt wie bisher „Kaufmann“ nur noch „Textilwarenvertreter“. Ab 1940 ist sein Name aus dem Adressbuch verschwunden.

Frieda Wiesner geborene Schächter stammt wie ihr Mann aus Osteuropa. Sie ist, so schreibt ihr Bruder Jakob (Yaakov) auf dem Gedenkblatt in Yad Vashem, die Tochter von Chaja und Don (Dan). Das sind wohl Don und Chaja Schächter, die 1920 zwei Mietshäuser in Magdeburg kaufen, das Haus Neustädter Straße 11, in dem sie selbst wohnen, und Alexanderstraße 20. Vater Don ist auch von Beruf Schächter, also koscherer Schlachter. Die Lebensverhältnisse der Familie sind trotz der zwei Häuser sehr einfach, besonders das Haus Neustädter Straße 11 ist in keinem guten Zustand, wie aus den Bauakten zu erfahren ist, doch Don Schächter fehlt das nötige Geld, es ausreichend herzurichten. Bald muss er die Alexanderstraße 20 wieder verkaufen. Seit April 1933 wird durch Naziverordnung das koschere Schlachten verboten, so dass er, brotlos geworden, schließlich 1935 in Konkurs gehen muss. 1934 versucht Abraham Wiesner noch, seinen Schwiegervater zu unterstützen und sich um die Hausverwaltung zu kümmern. Aber er kann nicht verhindern, dass das Haus Neustädter Straße 11 zwangsversteigert wird.

Frieda Wiesner hat also einen Bruder, den genannten Jakob Schächter, dem es gelingt, aus Deutschland zu fliehen, und der 1957 den Tod seiner Schwester in Yad Vashem anzeigt. Und sie hat vermutlich mindestens zwei Schwestern, Mina, geboren 1901, die später mit Szmul-Ela Blajwas verheiratet ist, und Sara, verheiratete Perl (geboren 1904), die mit ihrer Familie auch im Elternhaus wohnt. Das ist auch aus den Bauakten zu erfahren: 1925 wird dort als Briefempfängerin stellvertretend für Don Schächter seine Tochter, Frau Perl, erwähnt; 1939 leben im Haus Neustädter Straße 11 Sara Pressler (-Perl) und Hirsch Perl sowie ihre Tochter Hanna, geboren 1926; Hirsch und Hanna Perl werden 1942 wie Frieda und Lea Wiesner in das Ghetto Warschau deportiert.

Abraham und Frieda Wiesner haben zwei Töchter. Am 22. August 1923 wird die ältere Tochter geboren, Esther (später gesch. Ben Meir [Goldmann], verheiratete Newman). Sie kann den Nazis entkommen und nach England fliehen. Esther lebt später in Israel. - inzwischen ist sie längst verstorben.



Lilly Wiesner(ganz links)
und ihre Freundinnen
Foto Privatbesitz

Lilly (Lea), die jüngere Tochter, bleibt bei den Eltern. Als sie auf die reguläre Schule als Jüdin nicht mehr gehen darf, besucht sie ab 1938 die jüdische Schule, die im jüdischen Gemeindehaus, Große Schulstraße 2b, untergebracht ist. Eine Schulfreundin erinnert sich gern an sie sowie an die ganze Clique von fünf Freundinnen, die sich immer trafen und ihre ganze Freizeit miteinander verbrachten, Hanni Friedler, Irma Pessel, Eva Blajwas, Senta Weizmann (?) und Lilly. Sie hatten viel Spaß miteinander und waren ein richtiges „Kränzchen“. Drei der Mädchen kamen mit dem Kindertransport nach England, Senta und Lilly wurden ermordet.

Nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wird Abraham Wiesner inhaftiert. „Da er Pole war“, sagt ein Zeitzeuge der Synagogengemeinde später. Die ausführliche Auskunft vom Internationalen Suchdienstarchiv Arolsen lautet: „...wurde am 3. Oktober 1939 durch die Staatspolizei Magdeburg von Magdeburg in das Konzentrationslager Buchenwald eingeliefert, Häftlingsnummer 7855/3774; überstellt am 16./19. Oktober 1942 zum Konzentrationslager Auschwitz, Häftlingsnummer 68730. Kategorie: -Schutzhaft, politisch. - Jude“. In den Unterlagen ist vermerkt: „Schutzhaft angeordnet am 9. September 1939, durch Staatspolizei Magdeburg; ist am 10. März 1943 im Konzentrationslager Auschwitz verstorben, Todesursache: Phlegmone bei Körperschwäche.“

Frieda Wiesner und Lilly bleiben in Magdeburg zurück. Es gibt ein Foto der Schulkinder mit Eltern und erwachsenen Helfern aus dem Jahr 1940, auf dem sie beide zu sehen sind - es ist ein fröhliches Bild von einem Sportfest. Frieda Wiesner ist zu der Zeit schon zur Zwangsarbeit verpflichtet worden, sie arbeitet als Stopferin in einer Sackfabrik. Esther erinnert sich, letztmals Post von Mutter und Schwester im Juli 1942 aus der Großen Mühlenstraße 11/ 12 erhalten zu haben, einem „Judenhaus“. Dort leben sie seit dem 15. Juni 1942. Sie teilen sich die Wohnung, die aus einem Raum und Küche besteht, mit Friedas Schwester, Mina Blajwas. Die Gestapo teilt in einem Schreiben vom 25. Juli 1942 einem Zwangsversteigerer in Magdeburg mit: „Die auf der Liste aufgeführten Juden sind am 11. Juli 1942 nach dem Osten abgeschoben.“ Als dritter Name steht dort: Hirsch und Hanna Perl, Arndtstraße 5 („Judenhaus“), an fünfter Stelle folgen - Frieda und Lea Wiesner, Große Schulstraße 2b (auch ein „Judenhaus“). Der Versteigerer meint zum Hausrat der Wiesners, das Versteigern lohne sich nicht, er habe bereits am 28. Oktober 1941 alles Eigentum für einen Erlös von 3 162,70 RM zugunsten des Deutschen Reiches versteigert.

Wenig später geht der Transport nach Osten ab. Neueste Forschungen zu den Deportationszügen gehen davon aus, dass dieser Zug wohl in das Warschauer Ghetto ging (ursprünglich bestand die Vermutung, sein Ziel könne schon damals Auschwitz gewesen sein). Das ist die letzte Nachricht, die wir über die Beiden haben.

Quellen: Irma Mayer, London, Archiv der Synagogengemeinde, Stadtarchiv, Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Bundesdeutsches Gedenkbuch, Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem

Informationsstand August 2009



47

Der Stolperstein für Abraham Wiesner wurde von Waltraud Klaus, Magdeburg, im Gedenken an ihren verstorbenen Sohn Mario gespendet.



47

Der Stolperstein für Frieda Wiesner wurde von Pfarrerin i.R. Ehrentraut Bierbach, Magdeburg, gespendet.



47

Der Stolperstein für Lea 'Lilly' Wiesner wurde von Pfarrerin i.R. Ehrentraut Bierbach, Magdeburg, gespendet.